

ten und warmem Wein — jeder nach seinem Belieben, oft auch zu 1—2 bis 10 beisammen — nur einmal gemeinschaftlich Menage. Am Trinken fehlte es auch nicht, besonders nach einem Geldtage, da wurde auf Deutsch und Italienisch gesungen und geläutert bis tief in die Nacht hinein, aber alles im besten Einklange. — Am 15. Abmarsch nach Brad, wobei es tüchtig schneite. Ein schöner Zug — zuerst die halbe Compagnie Liechtensteiner, dann die Bataillonsmusik, der Stab, sodann die halbe Compagnie von uns und dicht hinten drein 2 Jäger-, 2 Schützen- und 1 Standschützen-Compagnie. Der Raketenzug und sonstiger Bataillonstrain folgten in malerischen Reihen, besonders in den vielen Windungen der schön gebauten Bergstraße. Nun liegen wir wieder in Brad in den Häusern einquartiert. Die Menage besorgen wir selbst, täglich einmal. Nebstdem ist jeder, wenn er Hunger oder Durst hat, angewiesen, aus seiner Löhnung oder aus eigenem Gelde zu leben. Das Fleisch ist gut. Das Brod aus ganz Roggenmehl, etwas sauer und bitter, aber doch nahrhaft. Soviel ich weiß, essen die Herren Offiziere an der Tafel — welche auch eigene Küche führen — von dem gleichen Brod, nur mit etwas Kümmel vermengt. Einige von uns wollen es nicht essen können? — Alles ist gesund und wohl. Unsere Leute vertragen sich gut mit den hier stationirten Truppen und freuen sich, doch etwas Strapazen auf lombardischem Boden durchgemacht zu haben. Im Ganzen sind alle zufrieden und freuen sich, bald wieder zu den ihrigen nach Hause zu kommen. Gar mancher meiner Cameraden ist in Gedanken gewiß viel bei seiner Liebsten in der Heimath. Die nicht besonders hübsch ausgestatteten Tirolerinnen scheinen ihnen wenig zu gefallen. Als Ersatz für den Abwesenden sind schon zahlreiche Photographien in die Heimath gewandert. Welche Freude, wenn der Verloren geglaubte wieder lebhaftig im Kreise seiner Eltern, Geschwistern und Bekannten stehen wird u. s. w.“

In einem andern Briefe, der uns zur Einsicht gütigst mitgetheilt wurde, berichtet Hr. Feldwebel Walch über die Verpflegung, daß mit Ausnahme des ungewohnten Brodes keine Klagen im Contingent herrschen. Brod fassen sie in 5 Tagen 3 Portionen, welche sie in dieser Zeit völlig aufbrauchen. Da das Contingent anfänglich nach Bozen bestimmt war, so hatte die k. Regierung die Geldsendungen dahin gerichtet, so kam es, daß die Kasse des Zahlmeisters (Feldwebel Walch) ziemlich zusammenschmolz. Doch schreibt er: Es fehlt uns an nichts, selbst Anfangs, bevor das Geld hier anlangte, hatte ich noch immer soviel in der Kasse, daß ich solchen, denen es allfällig an Geld mangelte, aushelfen konnte. Ich habe die Mannschaft mehrmal aufgefordert, sich zu melden, wenn es ihnen fehlen sollte. — Die Montur ist stark abgenützt, die neuen Stappen halten sich gut, trotz des vielen Regen- und Schneewetters. Im Falle wir länger auf dem Joch hätten verbleiben müssen, wären die österreichischen Lagermägen und für die Feldwach-Mannschaft ein zweiter Mantel in Form desjenigen der Landeschützen ein dringendes Bedürfnis geworden. Die Schneegestöber waren derart, daß es für

neu angekommene und ungewohnte Truppen auf dem Paß im Freien kaum zum Aushalten war. Die Mannschaft hält sich gut, aber Ernst brauchte es freilich bei Manchen, besonders Anfangs, um die Marschpolizei und das Schritthalten aufrecht zu erhalten, jetzt geht es sehr gut. Hr. Walch meint, daß das Contingent neben den österreichischen Truppen mit Ehren bestehe, freilich beklage sich mancher über Strenge im Dienste, indes gute Ordnung müsse vor allem sein.

Uerhand Neuigkeiten.

Bludenz. Am 17. August brach die Illbrücke in der Nähe von Bludenz, als ein 3 spänniger Wagen mit Getraide, welches den vom Schwabenlande heimkehrenden Lehrenleserinnen gehörte, darüber fuhr. Die „Feldkircher Ztg.“ schreibt darüber: Bei dem letzten Freitag Vormittags vorgekommenen Unglücksfalle auf der Alfenzbrücke fielen durch den Bruch derselben außer Wagen und Pferden noch 5 Personen ins Wasser: 3 retteten sich durch Schwimmen, zwei aber, eine alte Frau, Mutter von 6 Kindern, und ein vierzehnjähriges Mädchen fanden ihren Tod in den Wellen. Den Leichnam der Frau warf das Wasser bei Bürs aus, wo derselbe noch Freitag Nachmittag 4 Uhr gefunden wurde; der des Mädchens wurde noch nicht aufgefunden.

Das ins Wasser gefallene Getreide wurde größtentheils gerettet, dagegen mag mancher Bündel Kleider die Ill hinabgeschwommen sein. Gestern Abends lag noch das todtte Pferd am Ufer des Alfenzbaches; ob es heute weggeräumt ist, ist mir nicht bekannt, ebenso nicht, ob es nützlich oder nothwendig war, den Cadaver drei Tage liegen zu lassen. Wie man hört, soll der hiesige Magistrat gesonnen sein, dem Schwaben, der den Montafenern das Getreide heimführte und heuer zum erstenmale nach Vorarlberg kam, für das zu Grunde gegangene Pferd eine Entschädigung von 70 fl. zu geben. Die eingestürzte Brücke wurde noch vor kurzer Zeit von einer Kommission Sachverständiger untersucht und von derselben in gutem Zustande befunden. Auf deren Gutachten hin wurde noch ein neues Geländer auf der Brücke errichtet. Man sagt übrigens, daß sich die Lorünsener Illbrücke in ähnlichem Zustande befinde, wie die eingebrochene Alfenzbrücke war. Die letztere ist bereits wieder dem Verkehre übergeben.

Brad, 20 August, Herr Oberlieutenant Rheinberger war so freundlich, dem Herausgeber einige Zeilen zukommen zu lassen. Wir glauben seine Güte nicht zu missbrauchen, wenn wir noch einige Notizen aus seinem Schreiben hier anfügen: „Wir haben die Strapazen des Feldzuges eigentlich nur 5 Tage lang gekostet. Es war dies Zeit genug um den Mannesmuth und die Ausdauer der hier Monate lang gelegenen Jäger und Schützen bewundern und hochachten zu lernen. Der Bergübergang ist 8600 Fuß über Meer, die Feldwachen standen aber oft noch 1000 Fuß höher. Selten erfreute ein erwärmender Sonnenblick den wachhaltenden Soldaten. Selbst bei erträglicher Temperatur erschütterten die kalten Winde